

Das eiserne Kreuz.

Mir war, als müßt ich träumen in sternenheller Nacht —
Mein Volk nach langem Säumen sah ich vom Schlaf erwacht:
Alle die Stämme, so mannigfaltig,
Standen geeinet da, groß und gewaltig.

Ich sah sie ziehn und streiten im heißen Völkerkampf,
Die Schlachtkolonnen breiten sich aus im Pulverdampf —
So wie zwei Riesen im Kampf sich umschlingen,
Schaut' ich das blutige, furchtbare Ringen.

Ob Tausende auch fallen, fest stehn die andern noch,
Und in den Lüften wallen sehn wir das Banner hoch.
Und ob sich auch Leichen auf Leichen aufstürmen,
Doch vorwärts, nur vorwärts die Tapfern anstürmen.

Sie waschen alte Schande mit ihrem warmen Blut,
Von ihrer Väter Lande in frischem Todesmut;
Es speien die feurigen Schlände Verderben —
Sie drängen sich freudig, den Tod zu erwerben.

Doch nach dem düstern schauen durst ich ein liches Bild,
Es hielt ob deutschen Gauen ein Kaisergreis den Schild —
Geeint, wie einst Hermann, den Retter, sie grüßten,
So huldigten froh ihm die Völker und Fürsten.

Als nun die Glocken klangen, ward's licht am Himmelsaum,
Ich sah die Nacht vergangen — doch nicht den hehren Traum.
Nie wagten im Traum wir so Hohes zu ahnen,
Wie heute die Siege der Unfern anbahnen.

Was wir geträumt, besungen, erbetet und erweint —
Es ist uns heut errungen, das Vaterland geeint.
Beklagt nicht die Toten, so ferne gebettet!
In Gottes Arm ruhen, die Deutschland gerettet!

1.

Am Vorabend des Krieges.

Mächtigt durchwallte der Gesang der versammelten Gemeinde: „In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten raten“ — den Dom zu Berlin am 19. Juli des Jahres 1870, dem Tag der Eröffnung des norddeutschen Reichstags zur Vorbereitung für den von Frankreich aufgedrungenen Krieg. Als der Gesang